4415 17.01.1931 Sa

A:
Y: Rodeln in Luxemburg (Erinnerungen)

FEVR. 7.0

Abreißkalender

Wohl die wenigsten Luxemburger wissen, daß die große Rasenfläche im Park, an der Neutoravenue, einmal den feierlichen Namen Pelouse Royale trug. Wie sie dazu gekommen war, ist nicht restlos aufgeklärt. Das tut auch nichts zur Sache.

Diese Pelouse Royale war, als vor einigen Tagen der vielfach ersehnte Schneefall eingetreten war, in ihrer sanften Geschwungenheit unter der weißen Decke, die sich voll vom Licht des Firmaments sog, ein Labsal fürs Auge.

Da glitt etwas Sonderbares von ihrem Rand her den sanften Abhang herunter. Ein Hündchen, wie mir von ferne schien. Es hatte einen dicken Kopf, einen unverhältnismäßig langen, dicken, steif gestreckten Schwanz und kurze Beinchen, wie ein Dackel. Es glitt bis ein wenig über die Mitte der leisen Senkung und blieb stehen. Dann kam des Rätsels Lösung. Ein kleiner Junge erhob sich von seinem Rodelschlitten, auf dem er bäuchlings ausgestreckt gelegen hatte, vertrat sich die Beine und zog seinen Rodel wieder den Hang hinauf.

Sogar für einen kleinen Jungen kann diese Bauchlage nichts hervorragend Bequemes haben, abgesehen davon, daß die stürmisch veranlagte Jugend sich überhaupt lieber aufrecht, als liegend betätigt.

Aber der kleine Junge ließ sich das Unbequeme seiner Stellung gefallen, warum? Einfach der mühelosen Bewegung zulieb. Denn es ist ein Traum der Menschheit, sich zu bewegen oder bewegt zu werden, ohne ein Glied zu rühren, also voranzukommen ohne eigenen Kraftaufwand, am liebsten mit Hilfe einer Naturkraft. Dahinzuschießen, wie ein Strom zwischen seinen Ufern. Waren darauf nicht die hartnäckigsten Bemühungen der Erfinder gerichtet: Zu fahren, zu schwimmen und zu fliegen, ohne Arm und Bein zu bewegen? Das ist ja letzten Endes auch eine Bereicherung, ein Zuwachs für die Persönlichkeit, neben dem Trieb der Selbsterhaltung und aus diesem sich ergebend eine der stärksten menschlichen Sehnsüchte. Schon für den Hemdenmatz gibt es ja nichts Herrlicheres, als auf Vaters Schulter zu reiten oder hinten auf jeden Leiterwagen aufzuspringen.

Das Rodeln ist eine ideale Art, diese Ursehnsucht zu erfüllen. Drei Zoll Schnee, und schon werden die Schlitten vom Speicher geholt und an die Gleitplätze geschleppt. Diese Plätze sind gewissermaßen gradiert, nach Ausdehnung und Gefahrenskala. Der kleinste und harmloseste liegt im untern Park, an der Maria-Theresien-Avenue. Da fährt es sich wie in Abrahams Schoß. Ein wenig länger, aber ebenso ungefährlich ist die Bahn, vielmehr das Bahngeländel an der Pelouse Royale. Für wagemutige junge Rodler ist der ziemlich steile Weg an der Neuen Brücke mit der Haarnadel-Kurve am untern Ende ein Paradies. Kürzer, aber steiler ist der kleine, abschüssige Nichtweg am alten Eicher Berg. Aber was sind alle diese Bahnen gegen unsern Rodel-Nürburgring, den Papierberg in Mühlenbach hinunter und den Peifeschberg auf der andern Seite der Straße hinauf!

Das war für uns das goldne Zeitalter des Rodelns, als sie in Scharen hinauszogen, ihre Schlitten wie Bracken an der Leine, mit gegründeter Aussicht auf Hals- und Beinbruch. Wie wäre es, wenn die, die in jener Zeit zwischen Wasserturm und Sanatorium — so ungefähr — einen Arm bezw. ein Bein gebrochen haben, sich zu einem Jubiläum oder gar einem Veteranenverein zusammentäten? Kinder, war das Sport! Wißt Ihr noch, der große Schlitten, die Dampfwalze, auf der immer ihrer sieben, glaube ich, zutal schossen? Alle andern machten Platz, es war eine wilde, halsbrecherische, mörderische Sache. Sie fuhren im Hundertkilometertempo — sagten sie — den steilen Hang hinunter direkt auf die Schienen des Charley los. Es wurde behauptet, die Bahnverwaltung habe eine Eingabe gemacht, sie stehe für nichts, wenn, wie zu befürchten sei, dieser Siebenerschlitten einmal quer durch einen Zug hindurchführe.

Leider ist für uns der Schnee zu einer Vorkriegserscheinung geworden. Sonst müßte nicht nur der Rodel, sondern auch der Ski bei uns so populär werden, wie der Fußball. Nun, vielleicht wird es auch da einmal besser, wenn die Krisis vorbei ist. Denn die ist ja doch an allem schuld!

Samedi 17.1.1931